

**JANICH, NINA. (2004). *Die bewusste Entscheidung. Eine handlungsorientierte Theorie der Sprachkultur*. Tübingen: Narr. ISBN 3-8233-6095-7. 259 Seiten, € 48,00.**

Die vorliegende fünf Kapitel umfassende Monographie ist ein Beitrag zur Sprachkulturforschung. Die Verfasserin geht der Frage nach, in welchem Rahmen sich eine Sprachkulturtheorie konzipieren lässt. Im einführenden Teil (1-8) verweist sie zur Eingrenzung ihres Untersuchungsgegenstands auf zwei Zitate aus dem Buch *Der Prinz und der Bottelknabe* oder *Erzähl mir vom Dow Jones* der erfolgreichen Kinder- und Jugendbuchautorin Kirsten Boie. Darin geht es um den Rollentausch zwischen einem Oberschicht- und einem Unterschichtkind und um die Schwierigkeiten, die die beiden Kinder in ihrer neuen Umgebung mit ihren jeweiligen Registern haben bzw. darum, wie negativ ihre jeweilige Sprechweise in ihrer neuen Umgebung bewertet wird. Am Ende der Darstellung drängt sich die Frage auf, wer von den beiden Seiten Recht hat bzw. welche Seite, vor dem Hintergrund der in den drei Kritiken von Kant aufgeworfenen Fragen (Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?), sich mit ihrem Sprachgebrauch auf eine Sprachkultur berufen kann/soll/darf. Um eine Antwort auf diese fundamentale Frage kreisen im Wesentlichen die Ausführungen in der vorgelegten Monographie.

In Kap. 2 ("Vorklärungen und methodische Annäherung", 9-75) diskutiert die Verfasserin vorklärende konzeptionelle und methodische Grundlagen einer Sprachkulturtheorie. Zunächst wird ein Überblick über den Sprachkulturbegriff in der sprachwissenschaftlichen Forschungsgeschichte gegeben. Die Darstellung reicht von der Sprachkultur in der Prager Linguistik über den Sprachkulturbegriff der DDR-Linguistik und die bundesdeutschen Ansätze zur Sprachkultur bis in den heutigen Stand der Sprachkulturforschung im internationalen Kontext. Dabei bemängelt Janich vor allem das Fehlen "eine[r] wirkliche[n] Theorie der Sprachkultur" (17). Anschließend wird die methodische Grundlage der Theorie vorgestellt, nämlich der Methodische Kulturalismus, dessen "[z]entrale Anliegen [...] auf den handelnden und wahrnehmenden Menschen ausgerichtete kulturalistische Erkenntnis- und Wissenschaftstheorien [sind]" (18). Daraus wird eine kulturalistische Handlungstheorie abgeleitet, deren Kernelement, nämlich 'Handeln' bzw. 'Handlung', in Abgrenzung zu 'bloßem Verhalten' bestimmt wird. Handeln kennzeichne sich insbesondere dadurch, dass es gelingen oder misslingen kann. Dementsprechend könne nach den Gründen, "nach deren Geltungskriterien und nach der Adäquatheit der zur Realisierung der Zwecke gewählten Mittel gefragt werden" (21). Weiterhin seien Handlungen erlernbar, Verhalten dagegen nicht. In diesem Sinn wird in der hier vorgelegten kulturalistischen Handlungstheorie den Begriffen 'Erkennen' und 'Wissen' mit ihrem reflexiven Charakter eine große Bedeutung zugeschrieben. In einem weiteren Punkt werden pragmatische Ansätze zum sprachlichen Handeln erläutert. Dieser Darstellung folgt eine Diskussion der Begriffe 'Sprachwandel', 'Sprachverfall' und vor allem 'Sprachnormen', die in Anlehnung an Niklas Luhmann als konventionalisierte "reziproke Erwartungserwartungen" interpretiert werden. Was darunter verstanden werden soll, erklärt Janich folgendermaßen:

"Ein Scheitern in der Kommunikation kann sowohl am Verstoß gegen grammatische und semantische Regeln als auch an der situativ unangemessenen Wahl sprachlicher Mittel liegen. In jedem Fall erkennt man im Scheitern [...], dass der Andere bestimmte Erwartungen darüber hat, in welcher Form man 'richtig', 'angemessen' handelt, d. h. wie man z. B. welche sprachlichen Mittel gebrauchen sollte [...]. Wir lernen demnach im eigenen Handeln, solche Erwartungen des Anderen selbst wieder zu erwarten und uns danach zu richten, und unterstellen dem Anderen die Kompetenz und Bereitschaft, dass auch er unsere Erwartungen erwartet und sich danach richtet" (51).

---

-2-

Sprachnormen, wie sie hier bestimmt werden, beziehen sich also sowohl auf semantisch-grammatische Normen als auch auf pragmatische. Darüber hinaus wird auf verschiedene Sprachauffassungen zurückgegriffen, um zu zeigen, "dass aus handlungspragmatischer Perspektive Sprache einen ganz unterschiedlichen Stellenwert einnehmen kann" (64). Vor diesem Hintergrund wird der Sprachbegriff einer Sprachkulturtheorie näher bestimmt. Demnach verstehe man unter Sprache das Sprachsystem, die Sprachnormen, das konkrete Sprechen sowie die Sprachfähigkeit im universellen Sinn - Sprache als menschliche Fähigkeit - wie im individuellen Sinn - Sprache kann unter Umständen neurologisch bedingt eingeschränkt sein. Diese weit gefasste Definition der Sprache ermöglicht es, Sprachkultur auf Einzelsprachsysteme und deren varietätenspezifische Äußerungen sowie auf die individuellen Sprachkompetenzen zu beziehen. Diese vortheoretischen Ausführungen münden in einer Reflexion des Kulturbegriffs, der der Sprachkulturtheorie zugrunde liegt. Dabei wird 'Kultur' insbesondere in Anlehnung an Herder als deskriptives Konzept und in Anlehnung an Kant als normativer Begriff gedeutet.

In Kap. 3 ("Eine Theorie der Sprachkultur", 77-198) wird der Versuch unternommen, auf der Grundlage der bisher ausgeführten Grundkonzepte eine Sprachkulturtheorie zu entwerfen. In erster Linie wird Sprachkultur im weiteren Sinn als Oberbegriff näher bestimmt. Daraus abgeleitet werden zwei Teilbegriffe, und zwar Sprachkultur im engeren Sinn oder Kultur der Sprache, verstanden in Anlehnung an Herders Kulturbegriff als

"die Rekonstruktion von Normgefügen und Wertorientierungen innerhalb eines einzelsprachlichen Sprachsystems" (78), und Sprachkultuviertheit oder Kultur der Rede, die, im Rückgriff auf den Kantschen Kulturbegriff, das Sprecherindividuum fokussiert. Ihr wird demnach eine normative und zugleich emanzipatorische Ausrichtung zugewiesen. Diese Unterscheidung rechtfertigt sich daraus, "dass Ansprüche an den Sprachgebrauch und die Sprachkompetenz von Sprechern nur dann sinnvoll erhoben werden können, wenn ihnen entsprechende sprachliche Mittel (und das heißt in der Regel auch: verschiedene Varietäten) zur Verfügung stehen - also möglichst ausgebaute, ausdifferenzierte und kodifizierte Sprachen" (86). Anschließend werden sieben Sprachteilkompetenzen ausgeführt, die eigens für die Konzipierung einer Sprachkulturtheorie differenziert wurden. Es sind die grammatische Kompetenz, die Semantisierungskompetenz, die Kontextualisierungskompetenz, die kreative Kompetenz, die Strukturierungskompetenz, die transsubjektive Kompetenz und die metakommunikative Kompetenz. Diese Teilkompetenzen sollen darauf zielen, bei jedem Einzelnen eine bewusste Entscheidung im eigenen Sprachgebrauch zu ermöglichen, um damit das eigene Sprachhandeln erfolgreich gestalten zu können. Darin liegt der Titel der Monographie begründet. Auf der Basis dieser Kompetenztypen wird ‚Sprachkultuviertheit‘ definiert:

"Sprachkultuviertheit umfasst das möglichst ausgeprägte individuelle Verfügenkönnen nicht nur über die sprachlichen Basiskompetenzen (= grammatische, Semantisierungs-, Kontextualisierungs- und Strukturierungskompetenz), sondern auch über die sprachlichen Zusatzkompetenzen (= kreative, transsubjektive und metakommunikative Kompetenz), um dadurch die Problemlösekapazitäten der Basiskompetenzen zu unterstützen" (172).

---

-3-

In Kap. 4 ("Umsetzung - ein Aufriss", 199-224) werden Anwendungsmöglichkeiten einer Sprachkulturtheorie diskutiert. Dabei geht Janich auf die "Förderung der Sprachkultur im engeren Sinn" und auf die "Sprachkultuviertheit als didaktisches Programm" ein. Der erstgenannte Punkt wird weiter differenziert in interne Sprachförderung (Verbesserung der sprachlichen Bildung im weitesten Sinn, Förderung der Varietätenvielfalt des Deutschen, reflektierter Umgang mit Anglizismen, Förderung von Mehrsprachigkeit) und in externe Sprachförderung. Hier wird einerseits für eine reflektierte Sprachkulturpolitik plädiert, "ohne dabei jedoch Minderheitensprachen zu diskriminieren oder in die Rechte anderer Sprachgemeinschaften einzugreifen" (205). Andererseits wird kurz erklärt, wie die auswärtige Sprachkulturpolitik effizienter gestaltet werden kann. Im letztgenannten Punkt wird die didaktische Programmatik der Sprachkultur, wie sie hier verstanden wird, diskutiert. Dabei soll es "nicht nur um die Fähigkeit der sprachkritischen Argumentation für oder gegen bestimmte Normen [gehen], sondern auch darum, sich aufgeklärt entweder zur Normenbefolgung bereit zu erklären, oder aber die Konsequenzen eines ungelösten Normenkonflikts für die Emanzipation abschätzen zu können und ggf. zu tragen bereit zu sein" (210). Dies führt dazu, dass im emanzipatorischen Sinn den Lernenden die Voraussetzung für selbstverantwortliche Entscheidungen im eigenen Sprachgebrauch vermittelt wird.

In Kap. 5 ("Rückschau und Ausblick", 225-234) wird einerseits erläutert, inwieweit sich der in dem Band diskutierte Sprachkulturbegriff in die Forschungstradition einordnen lässt, und andererseits auf Konsequenzen eingegangen, die sich für Sprachbewertung und Sprachkritik ziehen lassen. Ein Literaturverzeichnis sowie ein Sach- und Personenregister schließen die Arbeit ab.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es Nina Janich gelungen ist, aus verschiedenen Forschungsansätzen insbesondere der Sprachphilosophie und der Sprachtheorie eine kohärente und überzeugende Sprachkulturtheorie zu entwickeln, die alles andere als elitär ist. Dies liegt darin begründet, dass Janich Fragestellungen zur Sprachkultur zu einer Aufgabe der einzelnen Sprachteilhaber und der Sprachgemeinschaft machen will. Es soll bei jedem Einzelnen auf der Grundlage eines Bündels von Kompetenzen, die sowohl Phänomene des Sprachsystems als auch des Sprachgebrauchs berücksichtigen, eine Fähigkeit zur selbstverantwortlichen Entscheidung im eigenen Sprachgebrauch in Äußerung und Text entwickelt werden. Darüber hinaus sind die einzelnen Kapitel gut aufeinander abgestimmt. Thesen und Aussagen werden mit anschaulichen und überzeugenden Beispielen gestützt.

Der Band bereichert ohne Zweifel die Sprachkulturdiskussion und ist in diesem Sinn für Sprachkritiker und, mit einem Blick auf die jüngste Diskussion zur Rechtschreibreform, sprachkulturpolitische Entscheidungsträger unentbehrlich. Auch Sprachdidaktikern ist die Monographie insbesondere hinsichtlich der Normenproblematik und der verschiedenen Sprachkompetenzen zu empfehlen.

SALIFOU TRAORÉ  
(Ramkhamhaeng University; Bangkok)

Copyright © 2006 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

JANICH, NINA. (2004). *Die bewusste Entscheidung. Eine handlungsorientierte Theorie der Sprachkultur*. Tübingen: Narr. ISBN 3-8233-6095-7. 259 Seiten. Rezensiert von Salifou Traoré. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online]*, 11 (2), 2006, 3 pp.  
Abrufbar unter <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Janich1.htm>

[Zurück zur [Leitseite](#)]